

(4. Fortsetzung.)

Besser wäre es, du lebst nicht mehr, als nur deinem Wahne! Besser, du fährst vor mir in die Grube und schaffst die Reihe unseres Geschlechts — das mit einem Fluch beladen ist, wie dieses Haus, in dem es gewohnt.

Mutter! Ich bin nach diesen festsitzenden Worten entsetzt auf. Auch sein Gesicht begann Blässe zu bedecken, und athemlos starrte er die Mutter eine ganze Weile an. Dann fuhr er in banger Aufregung fort: Ich verstehe deine — räthselhaften Worte nicht — wie ich ähnelnde auch nie dir gehört!

Auch für mich gab es eine Zeit, wo ich sie noch nicht gekannt, sprach die Mutter in ruhiger Weise, wo ich ausschließend gleich dir, als sie mir kund geworden. Sie dich ist nun auch die Stunde gekommen. Mein Leben lang habe ich gehofft, sie dir erpären zu dürfen — es soll nicht sein. Nun wirst du ihren Sinn erfahren und zugleich, ob ich dein thörichtes Verlangen billigen kann, ob du noch darauf mit bestehen wirst. Komme!

Sie mit ungeahnter Kraft aus ihrer Lage emporrichtend, trat sie auf ein Mischel zu, das sie einige Schritte entnahm, und schritt dann langsam auf einen der Ausgänge des Zimmers zu.

Winand folgte ihr nach kurzem Staunen Zögern.

Durch einige Räume ging's, die in gleicher Weise ausgefattet waren, wie das Wohnzimmer.

Sie waren in einem Zimmer angelangt, in welches das Licht des Tages in langen, schmalen Streifen durch die Läden mehrerer Fenster drang. Auf einem dieser Fenster saß Frau Andrea zu, lästete die Nadel, welche stierend die Oede des Gemachs durchdrang, und öffnete die beiden Fensterläden.

Er stand in einem großen, dreieckigen Gemach, das mit der letzten, fremdartigen Pracht eines vergangenen Jahrhunderts ausgestattet war.

Das eigenthümliche des Zimmers war, daß es sich darstellte, als ob es bewohnt wäre und der wirkliche Eigenthümer es eben erst verlassen hätte. Zwei kleine Tische, die einen der Tische nahe gerückt, auf dem eine große Blase aufgeschlagen lag, jedoch so mit Staub bedeckt, daß ihre Schrift nicht zu entziffern war. Eine schwere Blase lag daneben und auf einem silbergetriebenen Teller stand eine fast gebrauchte gefüllte Flasche von weißem Glas mit silbernem Klapphaken, während zwei hohle zerlegte Kelchgläser in der Nähe der Tische lagen.

Auf einem dieser Tische lag eine halbverfertigte Schokolade, die Nadel mit einem langen bunten Seidenfaden steckte noch in dem Stoff und verschiedene Knäuel Wolle und Seidenfäden in allen Farben lagen daneben. Es war, als ob zwei Personen ihre Beschäftigung des Tages und Abends zu unterbrechen hätten und in folgenden Augenblick eintraten könnten, um sie aufs neue wieder aufzunehmen.

An einer Seitenwand befand sich ein großes Bild in gefirnissetem, reichvergoldetem Rahmen.

Es war das lebensgroße Porträt einer älteren Dame in der reichen Tracht der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts mit weitem Spitzkragen und königlichem Schmuck.

Was ich dir mittheilen habe, mein Sohn, konnte nur hier geschehen, und nun sollst du das Geheimnis unseres Hauses, das in diesen alten Räumen wohnt — und zugleich unter Schutz stehen können. Von deinem Vater erfuhr ich, was die letzten Jahre, als er sein Leben verlebte, fühlte und mit Mühe sich hielten, hatte bringen lassen. Ich erfuhr das Leben der ersten Bediensteten dieser Räume — den Fluch, den ihre sterbenden Lippen über dieses Haus — und über uns ausgeprochen hatte. Mein unheiliges Wissen hoffte ich mit in mein Grab nehmen zu können — es soll nicht sein! Du wirst mich zu reden, nun hör!

Wie dir, so erging es mir, als ich das Bild zum ersten Mal gesehen. Der Bild verlor sich nach Tag und Nacht — Jahre lang. Nun mußt du ihn auch ertragen, wie ich — du hast es nicht anders gewollt. Meist auf und tief Athem holend, ihrer Stimme nach und nach mehr Leben eingehaucht, fuhr sie nach einer kleinen Pause fort: Fast zweihundert Jahre sind verfloßen, als eine königliche Frau, aus ihrem Reich verbannt, von ihrem Sohne vertrieben und verstoßen, hier ihre letzten Tage lebte. Königinlicher Prunk umgab sie, wie du es heute noch sehen kannst, und doch war bittere Armuth, Entbehrung — ein grausamer Hohn auf die stolze Pracht — ihr Theil.

Der Mann, dessen Odor man sie übergeben worden, handelte unredlich — schloß und betrügte sie an ihr. Unzufriedenheit und Gerechtigkeit sein Herz, das gefühllos blieb bei dem Tod, das er bereite, bei dem Verstoß, den er übte. Aus Flammen war er mit ihr gekommen als ihr Diener und Herr, reich und unabhängig wollte er werden — gleichviel um welchen Preis. Die Summen, welche man ihm zum Unterhalt der königlichen Verbannung überlieferte — unerschöpfend — er ließ es der Gefolgten am Hofe verbleiben, die zuhause geblieben und vernachlässigt. Für die bereitete er sich — dieses Haus wurde sein Eigentum. Mehrere Jahre dauerte dieses elende Leben für die hohe unglückliche Frau, da erkrankte der Tod, mittelst der sie die Menschen — als ihr eigener Sohn, sich der Armen. Doch aus dem Sterbeteil schloß sie ihrem hergekommenen. Kein Glück sollte mehr in dieses unheilige Haus, das ihr ein so elender Rest gegeben, einziehen, so lange er und die Seinen es bewohnen; sein Segen — nur ihr Fluch sollte auf dem Geste ruhen, das er ihren letzten Lebensjahre getraut. Dann fuhr sie, erfüllt von allem Leid der Erde, von allen Trübsalungen ihres wechselvollen Lebens. Der unredliche grausame Mörder der hohen Frau fuhr — von Empfinden, er laschte der Worte seines Opfers und blieb — und seine Nachkommen bewohnen heute noch das unheilige Haus. An ihm und ihnen ging der Fluch der Sterbenden in Erfüllung.

Der erste von Embden wurde ein reicher, angesehener Kaufherr, doch das viele Geld, welches er gewann, brachte ihm kein Glück. Er starb eines unnatürlichen Todes. Das schwere Crucifix, welches da dort über jenem Schranke steht, erschlug ihn, es fiel von der Wand, als er vor den geöffneten Schränken saß und sich unruhig umherbewegte. Noch steht sein Blut an dem Schafte des Kreuzes. Sein Sohn und Erbe, entsetzt über den Vorfall und wohlbedacht mit der Urache, ließ die ganze Wohnung schließeln und dachte so das Unheil zu bannen. Vergebens! Es kam über ihn, schwerer noch als über den Vater. Er ließ sich in geheime Umtriebe gegen Kaiser und Reich ein, wurde gefangen, überführt und erschossen. Schwer mußte die Familie dies an Hab und Gut büßen! Sein Nachkomme stürzte sich nicht an den Willen des Vaters gegen diese Räume. Er ließ sie nicht allein öffnen, sondern änderte die kleinen Fenster in die großen um, welche du jetzt siehst. Alles übrige ließ er unangetastet. Durch die Tagesheile, welche nun voll in die Räume strömte, dachte er den bösen Geist, der darin gehaust, zu bannen. Vergebens! Dort an dem Tische sah er, ein schwergeprägter Kreis, an der Seite seines Weibes — noch liegt die Bibel aufgeschlagen, in der er gelesen, noch steht der Beischlaf da, den seine Hand berührt. Da wurde ihm die entsetzliche Nachricht, daß sein jüngerer Sohn den älteren im Streite über ein üppiges, unwürdiges Weib erschlagen. Ein Schlaganfall rißte ihn und tötete ihn zu Boden — kaum eine Woche später fand man sein Weib neben ihm in die Erde ein. Der Mörder floh und nie hat man mehr von ihm gehört. Dem Strafgericht des Himmels wird der Mann nicht entgangen sein. Doch er hatte einen Sohn, und als diefer dem Vormund entwichen, Herr des Hauses und des Geschäfts geworden, da ließ er die Wohnung, welche so Entsetzliches gesehen, abermals schließeln, und bis heute ist es so geblieben. Soll ich dir weitere Unglücksgeheimnisse des Hauses und unserer Familie erzählen? Nur noch eine, die letzte, dürfte genügen. Der Enkel jenes von Embden, dessen Fuß die Räume nicht betrat, war dein Vater. Sechs Söhne gebar ich ihm — außer dir — und eine Tochter. Die Revolution, der Krieg rafften die drei ältesten hinweg, als du der Vierzehnjährige, noch ein Knabe warst. Die andern gingen in fernem Ländern unter, in fremder Erde, auf dem Meeresgrunde liegen sie gebettet. Keiner durfte mir in der Heimath die Augen zuwenden, alle hatten sie — eines gewaltsamen Todes. Ueber das Herzleid, welches die Tochter — deine Schwester, die du nie gekannt hast — uns bereitet, las ich mich schweigen. Es ist geküßt — auch sie ist tot. Diese hatten Schicksal waren Vater und Mutter. Als er kein Ende derarmen fühlte, ließ er die Zimmer und Säle hier öffnen, und hier theilte er mir mit, was du lesen erfahren hast. Hier erfuhr ich, daß das grausame Schicksal, welches mein Mutterherz getroffen, ein unabwendbares gewesen, und ich beugte mich seiner Macht. Vier gelobte ich dem aus dem sterbenden Munde, fernem Lande von unserer Familie, diesem Hause abzuwandern. Wir mußten untergehen, der Name, mit einem Fluch belastet, mußte für immer verschwinden, aus diesen Räumen nicht allein — nein, von der Erde! Als eine Fügung des Himmels, der die Sühne verlangte, der sie sogar in seiner Weisheit und Gnade herbeizuführen schien, betrachteten wir, daß der einzige Träger des Namens von Embden, der letzte Sproß unserer unglücklichen Familie, ein armer verlassener Knabe war, wohl bestimmt, ein einfaches Leben zu führen, unbekannt, doch dafür auch ohne die Schmerzen kennen gelernt zu haben, die uns und unsere Vorfahren so grauam heimgesucht, in die Grube zu fahren. Ich gelobte deinem Vater, darüber zu wachen, und glaubte bis heute, auch dieses Ziel geküßt und bewahrt zu haben. Deine Worte, dein Verlangen haben alle meine Sorgen, all mein Weh erneuert, und wieder öffnete sich vor meinem innern Blick der Abgrund, dem die Dämonen der ungeliebten Schuld entzogen, um auch das Herz meines einzigen und letzten Kindes zu peinigen, wie sie das unsere — die Herzen unserer Vorfahren geküßt haben. Und wäre selbst mein Alben ein trügerisches, so müßte die Wahl, welche du getroffen, mit dem künftigen, traurigen Schicksal entfallen. Nun weißt du alles, was ich dir zu sagen habe, mein armer — lieber Sohn, nun rede — entscheide!

Unbeweglich, wie bisher sinnend zu Boden sinkend, blieb Winand vor der Mutter stehen, die mit einem Blick voll tiefen Mitleids auf ihn nieder sah und mit schlichtem wehem Vangel einer Antwort entgegenharrte. Eine ganze Weile blieb es also, doch endlich hob Winand den Kopf und richtete das große Auge voll auf die Mutter. Obgleich sein Antlitz eine ungewöhnliche Blässe zeigte, so schien es doch innerlich ruhig zu sein, weit ruhiger als Frau Andrea wohl erwartet hatte. Dann sprach er langsam, wenn auch eckförmig, doch bestimmt:

Ich muß und will keine Anstalten und Gefühle achten, theure Mutter, wenn ich auch mit ihnen nicht übereinstimmen kann. Was du mir mittheilst, daß, was mir in meiner Hauptstadt fremd geblieben — wenn ich auch Kenntnis habe über mancherlei traurige Vorfälle in unserer Familie, doch nie hätte ich diese auf eine solche Urache zurückzuführen, wie du sie mir angedeutet. Und jetzt, nachdem ich sie durch deine Worte kennen gelernt, vermag ich dies erst recht nicht.

Halt ein, du frevelst! Ich fuhr Frau Andrea auf und einen Schritt von ihrem Sohne zurückweichend, diesen mit entsetzten Augen anstarrend.

Doch Winand ließ sich dadurch nicht aus der Fassung bringen, er fuhr sogar noch eindringlicher und sich immer mehr ermannend in seiner Rede fort.

Ich kann und will nicht glauben, daß die Sünden unserer Vorfahren auf uns zurückfallen — daß ich dafür büßen soll! Was im Laufe der Jahrhunderte Trauriges und Entsetzliches geschehen, ist, soviel ich es kenne und erlaube, auf natür-

liche Ursachen zurückzuführen: den Sünden wurde ihr Lohn, die Falschen und Leichtfertigen bereiten sich selbst ihren Untergang — andere erlagen Unglücksfällen, die einen jeden zu jeder Zeit treffen können. Hierin das Wollen eines unerbittlichen Schicksals zu schauen, ist thöricht, es als Gottes Strafgericht zu bezeichnen, fündig. Es hieße an der Gerechtigkeit des Höchsten zweifeln, den Allerbarmen lästern! Gerade dies wäre Frevel und Sünde.

Die Missethat der Väter sucht der Herr an den Kindern heim! so sprach mit klanglosen Tönen die vor ihm stehende stolze Gestalt.

Nicht unter Erörterung dieses harten Wort! entgegnete Winand ruhig und mit einem heiligen Eifer. Und dann — haben wir nicht alle nach unsern Kräften durch Gutherzigkeit und Werke der Barmherzigkeit eine That zu Werke gebracht, die wir nicht verbrochen, von der die meisten der Unseren keine Kenntnis — keine Ahnung haben? Welche Summen haben die von Embden im Laufe der Zeiten nicht dafür auf fündigen Wege angeeignet. Wir sind frei von jener Schuld, ich weiß sie von mir ab und weiß, daß ich nicht darunter leiden werde. O Mutter, zürne mir nicht so sehr! Ich rief dir jetzt mit heiliger Stimme, die Augen, welche sich mit Thränen füllten, zu der Frau gewandt, die noch immer hochaufgerichtet und unbeweglich, das wachgebliche Antlitz abgekehrt, vor ihm stand. Ich kann nicht anders reden! Wie du deinem armen Sohn ein Herz gegeben, so reich an einer heiligen Liebe, daß es allwärts sein Glück verbreiten möchte, so wurde ihm auch trotz seiner verdoppelten Gestalt ein klarer Geist, Wahrheit von Trug zu unterscheiden, und ein fester Wille, das was er als Recht erkannt, durchzuführen. Ich kann nicht anders denken, nicht anders handeln — kann nicht mehr zurück — oder mein Weg führt mich in mein Grab. Nun rede du, entscheide und sprich das Urtheil dieses Sohnes.

Er hatte sich in seiner Aufregung der Mutter genähert, als ob er sie umfassen und dadurch die Unbeweglichkeit wieder zum Leben bringen wollte. Doch plötzlich blieb die Mutter und tonlos sagte sie:

Dein Glaube ist der meinige, zu deinem tiefen Leid wird dir gereichen. Geschehen wird, was geschehen muß, am Ziel — zu spät — wirst du es erfahren.

Ich will es getrost erwarten, Mutter, und nicht verzagen, doch auch nichts versäumen, um mein Glück zu festigen, so zu gewinnen, endlich bei uns, in unserm Hause einzutreten. Wir wiederholen nicht länger! wenn du dein armen Sohn geliebt, so werde dich jetzt in seinem höchsten Leid nicht ab von ihm!

Da haben ich endlich die Arme der Mutter, und den Kopf Winands an ihre Brust preßend, küßte sie ihm zu:

Mein armer — armer Sohn! Ach, wie traurig ist's, daß wir uns so gegenüber stehen! doch mein Glaube an das Schicksal meines Hauses Tröstung nur und Lüge, ich habe dich mit meinem Auge in die Zukunft, so sehr ich dennoch das Unglück nachden, das dich Armen, mit dem Herzen so reich an Liebe, so schwer und grauam treffen muß, als nur einen, der vor uns hergegangen ist. Nun du wirst es nicht sehen, trotz des hellen Glases, dessen du dich trügst. Doch das ist es ja gerade, was uns trüben muß, das unerbittliche Schicksal, dem wir verfallen sind. So mag es denn seinen Lauf haben, ich kann es nicht ändern und muß mich ihm beugen. Doch beien will ich dir, daß meine Kraft nicht erlahme, das Leid welches dir befallen ist, zu ertragen. Wie du willst, so soll es werden.

O, Dank, Dank, theure Mutter! hauchte Winand, unter Thränen die Mutter zitternd umfangend und sein Haupt an ihrer Brust legend.

Auch Frau Andrea weinte und eine ganze Weile blieben Mutter und Sohn in derselben Stellung an einander geschmiegt. Endlich sagte sie:

Was kann die Mutter für dich thun, mein Sohn?

Als ob diese gütigen Worte ihm seine volle Selbstbeherrschung zurückgeben, richtete Winand aus den Armen der Mutter auf.

Gestatte mir, Julia dir zuzuführen, so sage er, um den Ruh, den Segen der Mutter von dir zu empfangen.

Mein Segen kann nur in dem Wunsch bestehen, daß ich und alle, die vor uns hier gelebt, in einer grauamen Trübsal befangen gewesen. In diesem Sinne soll er dir, meinem theuren Kind, werden. So entgegnete nach einer Pause leise Winand's Frau Andrea. Ich habe gethan, was ich meinem Vater gelobt, und will durch eigene Schuld drohendem Unheil nicht die Wege öffnen. Das Mädchen mag kommen, wenn sie mich nicht Stunden Zeit, mich zu sammeln, im Geiste mit dem Vater gegenüber zu redigieren. Und nun geh mein Sohn, ich folge dir; hier haben wir nicht mehr zu thun.

7. Kapitel. — Zwei Verlobungen.

In der großen Stube des Küstermeisters Huppert ging es am Mittag des letzten Tages hoch her.

Habt ihr aber unter gestriges Gerde nachgedacht, sagte Huppert, als sie beide Broten und Salat angelangt waren, das Plaudern und Lachen plötzlich unterbrechend, zu Urban. Wollt ihr die Fahrt nach London wirklich für mich machen?

Freilich! entgegnete der junge Mann, von seinem Stuhle mit Rücken abgewandt und sich voll Eifer dem Vater zuwendend. Ueber's Meere reise ich für euch, wenn ihr es wollt.

Dann dürfte das Wiederkommen zu lange dauern, meinte der Vater lachend, seinen braunen Zeller hoch auf mit Salat füllend, und das hielt ich nicht aus, ebenso wenig wie eine von meinen Bedürfnissen.

Wenn ich mir dies wirklich sagen dürfte, wie glücklich würde es mich machen! sagte Urban lächelnd mit einem verlegenen Blick zu dem Mädchen zugleich die Hand fest und lange drückend.

Ich kann und will nicht glauben, daß die Sünden unserer Vorfahren auf uns zurückfallen — daß ich dafür büßen soll! Was im Laufe der Jahrhunderte Trauriges und Entsetzliches geschehen, ist, soviel ich es kenne und erlaube, auf natür-

liche Ursachen zurückzuführen: den Sünden wurde ihr Lohn, die Falschen und Leichtfertigen bereiten sich selbst ihren Untergang — andere erlagen Unglücksfällen, die einen jeden zu jeder Zeit treffen können. Hierin das Wollen eines unerbittlichen Schicksals zu schauen, ist thöricht, es als Gottes Strafgericht zu bezeichnen, fündig. Es hieße an der Gerechtigkeit des Höchsten zweifeln, den Allerbarmen lästern! Gerade dies wäre Frevel und Sünde.

Die Missethat der Väter sucht der Herr an den Kindern heim! so sprach mit klanglosen Tönen die vor ihm stehende stolze Gestalt.

Nicht unter Erörterung dieses harten Wort! entgegnete Winand ruhig und mit einem heiligen Eifer. Und dann — haben wir nicht alle nach unsern Kräften durch Gutherzigkeit und Werke der Barmherzigkeit eine That zu Werke gebracht, die wir nicht verbrochen, von der die meisten der Unseren keine Kenntnis — keine Ahnung haben? Welche Summen haben die von Embden im Laufe der Zeiten nicht dafür auf fündigen Wege angeeignet. Wir sind frei von jener Schuld, ich weiß sie von mir ab und weiß, daß ich nicht darunter leiden werde. O Mutter, zürne mir nicht so sehr! Ich rief dir jetzt mit heiliger Stimme, die Augen, welche sich mit Thränen füllten, zu der Frau gewandt, die noch immer hochaufgerichtet und unbeweglich, das wachgebliche Antlitz abgekehrt, vor ihm stand. Ich kann nicht anders reden! Wie du deinem armen Sohn ein Herz gegeben, so reich an einer heiligen Liebe, daß es allwärts sein Glück verbreiten möchte, so wurde ihm auch trotz seiner verdoppelten Gestalt ein klarer Geist, Wahrheit von Trug zu unterscheiden, und ein fester Wille, das was er als Recht erkannt, durchzuführen. Ich kann nicht anders denken, nicht anders handeln — kann nicht mehr zurück — oder mein Weg führt mich in mein Grab. Nun rede du, entscheide und sprich das Urtheil dieses Sohnes.

Er hatte sich in seiner Aufregung der Mutter genähert, als ob er sie umfassen und dadurch die Unbeweglichkeit wieder zum Leben bringen wollte. Doch plötzlich blieb die Mutter und tonlos sagte sie:

Dein Glaube ist der meinige, zu deinem tiefen Leid wird dir gereichen. Geschehen wird, was geschehen muß, am Ziel — zu spät — wirst du es erfahren.

Ich will es getrost erwarten, Mutter, und nicht verzagen, doch auch nichts versäumen, um mein Glück zu festigen, so zu gewinnen, endlich bei uns, in unserm Hause einzutreten. Wir wiederholen nicht länger! wenn du dein armen Sohn geliebt, so werde dich jetzt in seinem höchsten Leid nicht ab von ihm!

Da haben ich endlich die Arme der Mutter, und den Kopf Winands an ihre Brust preßend, küßte sie ihm zu:

Mein armer — armer Sohn! Ach, wie traurig ist's, daß wir uns so gegenüber stehen! doch mein Glaube an das Schicksal meines Hauses Tröstung nur und Lüge, ich habe dich mit meinem Auge in die Zukunft, so sehr ich dennoch das Unglück nachden, das dich Armen, mit dem Herzen so reich an Liebe, so schwer und grauam treffen muß, als nur einen, der vor uns hergegangen ist. Nun du wirst es nicht sehen, trotz des hellen Glases, dessen du dich trügst. Doch das ist es ja gerade, was uns trüben muß, das unerbittliche Schicksal, dem wir verfallen sind. So mag es denn seinen Lauf haben, ich kann es nicht ändern und muß mich ihm beugen. Doch beien will ich dir, daß meine Kraft nicht erlahme, das Leid welches dir befallen ist, zu ertragen. Wie du willst, so soll es werden.

O, Dank, Dank, theure Mutter! hauchte Winand, unter Thränen die Mutter zitternd umfangend und sein Haupt an ihrer Brust legend.

Auch Frau Andrea weinte und eine ganze Weile blieben Mutter und Sohn in derselben Stellung an einander geschmiegt. Endlich sagte sie:

Was kann die Mutter für dich thun, mein Sohn?

Als ob diese gütigen Worte ihm seine volle Selbstbeherrschung zurückgeben, richtete Winand aus den Armen der Mutter auf.

Gestatte mir, Julia dir zuzuführen, so sage er, um den Ruh, den Segen der Mutter von dir zu empfangen.

Mein Segen kann nur in dem Wunsch bestehen, daß ich und alle, die vor uns hier gelebt, in einer grauamen Trübsal befangen gewesen. In diesem Sinne soll er dir, meinem theuren Kind, werden. So entgegnete nach einer Pause leise Winand's Frau Andrea. Ich habe gethan, was ich meinem Vater gelobt, und will durch eigene Schuld drohendem Unheil nicht die Wege öffnen. Das Mädchen mag kommen, wenn sie mich nicht Stunden Zeit, mich zu sammeln, im Geiste mit dem Vater gegenüber zu redigieren. Und nun geh mein Sohn, ich folge dir; hier haben wir nicht mehr zu thun.

7. Kapitel. — Zwei Verlobungen.

In der großen Stube des Küstermeisters Huppert ging es am Mittag des letzten Tages hoch her.

Habt ihr aber unter gestriges Gerde nachgedacht, sagte Huppert, als sie beide Broten und Salat angelangt waren, das Plaudern und Lachen plötzlich unterbrechend, zu Urban. Wollt ihr die Fahrt nach London wirklich für mich machen?

Freilich! entgegnete der junge Mann, von seinem Stuhle mit Rücken abgewandt und sich voll Eifer dem Vater zuwendend. Ueber's Meere reise ich für euch, wenn ihr es wollt.

Dann dürfte das Wiederkommen zu lange dauern, meinte der Vater lachend, seinen braunen Zeller hoch auf mit Salat füllend, und das hielt ich nicht aus, ebenso wenig wie eine von meinen Bedürfnissen.

Wenn ich mir dies wirklich sagen dürfte, wie glücklich würde es mich machen! sagte Urban lächelnd mit einem verlegenen Blick zu dem Mädchen zugleich die Hand fest und lange drückend.

Ich kann und will nicht glauben, daß die Sünden unserer Vorfahren auf uns zurückfallen — daß ich dafür büßen soll! Was im Laufe der Jahrhunderte Trauriges und Entsetzliches geschehen, ist, soviel ich es kenne und erlaube, auf natür-

liche Ursachen zurückzuführen: den Sünden wurde ihr Lohn, die Falschen und Leichtfertigen bereiten sich selbst ihren Untergang — andere erlagen Unglücksfällen, die einen jeden zu jeder Zeit treffen können. Hierin das Wollen eines unerbittlichen Schicksals zu schauen, ist thöricht, es als Gottes Strafgericht zu bezeichnen, fündig. Es hieße an der Gerechtigkeit des Höchsten zweifeln, den Allerbarmen lästern! Gerade dies wäre Frevel und Sünde.

Die Missethat der Väter sucht der Herr an den Kindern heim! so sprach mit klanglosen Tönen die vor ihm stehende stolze Gestalt.

Nicht unter Erörterung dieses harten Wort! entgegnete Winand ruhig und mit einem heiligen Eifer. Und dann — haben wir nicht alle nach unsern Kräften durch Gutherzigkeit und Werke der Barmherzigkeit eine That zu Werke gebracht, die wir nicht verbrochen, von der die meisten der Unseren keine Kenntnis — keine Ahnung haben? Welche Summen haben die von Embden im Laufe der Zeiten nicht dafür auf fündigen Wege angeeignet. Wir sind frei von jener Schuld, ich weiß sie von mir ab und weiß, daß ich nicht darunter leiden werde. O Mutter, zürne mir nicht so sehr! Ich rief dir jetzt mit heiliger Stimme, die Augen, welche sich mit Thränen füllten, zu der Frau gewandt, die noch immer hochaufgerichtet und unbeweglich, das wachgebliche Antlitz abgekehrt, vor ihm stand. Ich kann nicht anders reden! Wie du deinem armen Sohn ein Herz gegeben, so reich an einer heiligen Liebe, daß es allwärts sein Glück verbreiten möchte, so wurde ihm auch trotz seiner verdoppelten Gestalt ein klarer Geist, Wahrheit von Trug zu unterscheiden, und ein fester Wille, das was er als Recht erkannt, durchzuführen. Ich kann nicht anders denken, nicht anders handeln — kann nicht mehr zurück — oder mein Weg führt mich in mein Grab. Nun rede du, entscheide und sprich das Urtheil dieses Sohnes.

Er hatte sich in seiner Aufregung der Mutter genähert, als ob er sie umfassen und dadurch die Unbeweglichkeit wieder zum Leben bringen wollte. Doch plötzlich blieb die Mutter und tonlos sagte sie:

Dein Glaube ist der meinige, zu deinem tiefen Leid wird dir gereichen. Geschehen wird, was geschehen muß, am Ziel — zu spät — wirst du es erfahren.

Ich will es getrost erwarten, Mutter, und nicht verzagen, doch auch nichts versäumen, um mein Glück zu festigen, so zu gewinnen, endlich bei uns, in unserm Hause einzutreten. Wir wiederholen nicht länger! wenn du dein armen Sohn geliebt, so werde dich jetzt in seinem höchsten Leid nicht ab von ihm!

Da haben ich endlich die Arme der Mutter, und den Kopf Winands an ihre Brust preßend, küßte sie ihm zu:

Mein armer — armer Sohn! Ach, wie traurig ist's, daß wir uns so gegenüber stehen! doch mein Glaube an das Schicksal meines Hauses Tröstung nur und Lüge, ich habe dich mit meinem Auge in die Zukunft, so sehr ich dennoch das Unglück nachden, das dich Armen, mit dem Herzen so reich an Liebe, so schwer und grauam treffen muß, als nur einen, der vor uns hergegangen ist. Nun du wirst es nicht sehen, trotz des hellen Glases, dessen du dich trügst. Doch das ist es ja gerade, was uns trüben muß, das unerbittliche Schicksal, dem wir verfallen sind. So mag es denn seinen Lauf haben, ich kann es nicht ändern und muß mich ihm beugen. Doch beien will ich dir, daß meine Kraft nicht erlahme, das Leid welches dir befallen ist, zu ertragen. Wie du willst, so soll es werden.

O, Dank, Dank, theure Mutter! hauchte Winand, unter Thränen die Mutter zitternd umfangend und sein Haupt an ihrer Brust legend.

Auch Frau Andrea weinte und eine ganze Weile blieben Mutter und Sohn in derselben Stellung an einander geschmiegt. Endlich sagte sie:

Was kann die Mutter für dich thun, mein Sohn?

Als ob diese gütigen Worte ihm seine volle Selbstbeherrschung zurückgeben, richtete Winand aus den Armen der Mutter auf.

Gestatte mir, Julia dir zuzuführen, so sage er, um den Ruh, den Segen der Mutter von dir zu empfangen.

Mein Segen kann nur in dem Wunsch bestehen, daß ich und alle, die vor uns hier gelebt, in einer grauamen Trübsal befangen gewesen. In diesem Sinne soll er dir, meinem theuren Kind, werden. So entgegnete nach einer Pause leise Winand's Frau Andrea. Ich habe gethan, was ich meinem Vater gelobt, und will durch eigene Schuld drohendem Unheil nicht die Wege öffnen. Das Mädchen mag kommen, wenn sie mich nicht Stunden Zeit, mich zu sammeln, im Geiste mit dem Vater gegenüber zu redigieren. Und nun geh mein Sohn, ich folge dir; hier haben wir nicht mehr zu thun.

7. Kapitel. — Zwei Verlobungen.

In der großen Stube des Küstermeisters Huppert ging es am Mittag des letzten Tages hoch her.

Habt ihr aber unter gestriges Gerde nachgedacht, sagte Huppert, als sie beide Broten und Salat angelangt waren, das Plaudern und Lachen plötzlich unterbrechend, zu Urban. Wollt ihr die Fahrt nach London wirklich für mich machen?

Freilich! entgegnete der junge Mann, von seinem Stuhle mit Rücken abgewandt und sich voll Eifer dem Vater zuwendend. Ueber's Meere reise ich für euch, wenn ihr es wollt.

Dann dürfte das Wiederkommen zu lange dauern, meinte der Vater lachend, seinen braunen Zeller hoch auf mit Salat füllend, und das hielt ich nicht aus, ebenso wenig wie eine von meinen Bedürfnissen.

Wenn ich mir dies wirklich sagen dürfte, wie glücklich würde es mich machen! sagte Urban lächelnd mit einem verlegenen Blick zu dem Mädchen zugleich die Hand fest und lange drückend.

Ich kann und will nicht glauben, daß die Sünden unserer Vorfahren auf uns zurückfallen — daß ich dafür büßen soll! Was im Laufe der Jahrhunderte Trauriges und Entsetzliches geschehen, ist, soviel ich es kenne und erlaube, auf natür-

liche Ursachen zurückzuführen: den Sünden wurde ihr Lohn, die Falschen und Leichtfertigen bereiten sich selbst ihren Untergang — andere erlagen Unglücksfällen, die einen jeden zu jeder Zeit treffen können. Hierin das Wollen eines unerbittlichen Schicksals zu schauen, ist thöricht, es als Gottes Strafgericht zu bezeichnen, fündig. Es hieße an der Gerechtigkeit des Höchsten zweifeln, den Allerbarmen lästern! Gerade dies wäre Frevel und Sünde.

Die Missethat der Väter sucht der Herr an den Kindern heim! so sprach mit klanglosen Tönen die vor ihm stehende stolze Gestalt.

Nicht unter Erörterung dieses harten Wort! entgegnete Winand ruhig und mit einem heiligen Eifer. Und dann — haben wir nicht alle nach unsern Kräften durch Gutherzigkeit und Werke der Barmherzigkeit eine That zu Werke gebracht, die wir nicht verbrochen, von der die meisten der Unseren keine Kenntnis — keine Ahnung haben? Welche Summen haben die von Embden im Laufe der Zeiten nicht dafür auf fündigen Wege angeeignet. Wir sind frei von jener Schuld, ich weiß sie von mir ab und weiß, daß ich nicht darunter leiden werde. O Mutter, zürne mir nicht so sehr! Ich rief dir jetzt mit heiliger Stimme, die Augen, welche sich mit Thränen füllten, zu der Frau gewandt, die noch immer hochaufgerichtet und unbeweglich, das wachgebliche Antlitz abgekehrt, vor ihm stand. Ich kann nicht anders reden! Wie du deinem armen Sohn ein Herz gegeben, so reich an einer heiligen Liebe, daß es allwärts sein Glück verbreiten möchte, so wurde ihm auch trotz seiner verdoppelten Gestalt ein klarer Geist, Wahrheit von Trug zu unterscheiden, und ein fester Wille, das was er als Recht erkannt, durchzuführen. Ich kann nicht anders denken, nicht anders handeln — kann nicht mehr zurück — oder mein Weg führt mich in mein Grab. Nun rede du, entscheide und sprich das Urtheil dieses Sohnes.

Er hatte sich in seiner Aufregung der Mutter genähert, als ob er sie umfassen und dadurch die Unbeweglichkeit wieder zum Leben bringen wollte. Doch plötzlich blieb die Mutter und tonlos sagte sie:

Dein Glaube ist der meinige, zu deinem tiefen Leid wird dir gereichen. Geschehen wird, was geschehen muß, am Ziel — zu spät — wirst du es erfahren.

Ich will es getrost erwarten, Mutter, und nicht verzagen, doch auch nichts versäumen, um mein Glück zu festigen, so zu gewinnen, endlich bei uns, in unserm Hause einzutreten. Wir wiederholen nicht länger! wenn du dein armen Sohn geliebt, so werde dich jetzt in seinem höchsten Leid nicht ab von ihm!

Da haben ich endlich die Arme der Mutter, und den Kopf Winands an ihre Brust preßend, küßte sie ihm zu:

Mein armer — armer Sohn! Ach, wie traurig ist's, daß wir uns so gegenüber stehen! doch mein Glaube an das Schicksal meines Hauses Tröstung nur und Lüge, ich habe dich mit meinem Auge in die Zukunft, so sehr ich dennoch das Unglück nachden, das dich Armen, mit dem Herzen so reich an Liebe, so schwer und grauam treffen muß, als nur einen, der vor uns hergegangen ist. Nun du wirst es nicht sehen, trotz des hellen Glases, dessen du dich trügst. Doch das ist es ja gerade, was uns trüben muß, das unerbittliche Schicksal, dem wir verfallen sind. So mag es denn seinen Lauf haben, ich kann es nicht ändern und muß mich ihm beugen. Doch beien will ich dir, daß meine Kraft nicht erlahme, das Leid welches dir befallen ist, zu ertragen. Wie du willst, so soll es werden.

O, Dank, Dank, theure Mutter! hauchte Winand, unter Thränen die Mutter zitternd umfangend und sein Haupt an ihrer Brust legend.

Auch Frau Andrea weinte und eine ganze Weile blieben Mutter und Sohn in derselben Stellung an einander geschmiegt. Endlich sagte sie:

Was kann die Mutter für dich thun, mein Sohn?

Als ob diese gütigen Worte ihm seine volle Selbstbeherrschung zurückgeben, richtete Winand aus den Armen der Mutter auf.

Gestatte mir, Julia dir zuzuführen, so sage er, um den Ruh, den Segen der Mutter von dir zu empfangen.

Mein Segen kann nur in dem Wunsch bestehen, daß ich und alle, die vor uns hier gelebt, in einer grauamen Trübsal befangen gewesen. In diesem Sinne soll er dir, meinem theuren Kind, werden. So entgegnete nach einer Pause leise Winand's Frau Andrea. Ich habe gethan, was ich meinem Vater gelobt, und will durch eigene Schuld drohendem Unheil nicht die Wege öffnen. Das Mädchen mag kommen, wenn sie mich nicht Stunden Zeit, mich zu sammeln, im Geiste mit dem Vater gegenüber zu redigieren. Und nun geh mein Sohn, ich folge dir; hier haben wir nicht mehr zu thun.

7. Kapitel. — Zwei Verlobungen.

In der großen Stube des Küstermeisters Huppert ging es am Mittag des letzten Tages hoch her.

Habt ihr aber unter gestriges Gerde nachgedacht, sagte Huppert, als sie beide Broten und Salat angelangt waren, das Plaudern und Lachen plötzlich unterbrechend, zu Urban. Wollt ihr die Fahrt nach London wirklich für mich machen?

Freilich! entgegnete der junge Mann, von seinem Stuhle mit Rücken abgewandt und sich voll Eifer dem Vater zuwendend. Ueber's Meere reise ich für euch, wenn ihr es wollt.

Dann dürfte das Wiederkommen zu lange dauern, meinte der Vater lachend, seinen braunen Zeller hoch auf mit Salat füllend, und das hielt ich nicht aus, ebenso wenig wie eine von meinen Bedürfnissen.

Wenn ich mir dies wirklich sagen dürfte, wie glücklich würde es mich machen! sagte Urban lächelnd mit einem verlegenen Blick zu dem Mädchen zugleich die Hand fest und lange drückend.

Ich kann und will nicht glauben, daß die Sünden unserer Vorfahren auf uns zurückfallen — daß ich dafür büßen soll! Was im Laufe der Jahrhunderte Trauriges und Entsetzliches geschehen, ist, soviel ich es kenne und erlaube, auf natür-

Das Drei-Königen-Haus

Man in zwei Haltungen und vier Händen von Ernst Bach.

(4. Fortsetzung.)

Besser wäre es, du lebst nicht mehr, als nur deinem Wahne! Besser, du fährst vor mir in die Grube und schaffst die Reihe unseres Geschlechts — das mit einem Fluch beladen ist, wie dieses Haus, in dem es gewohnt.

Mutter! Ich bin nach diesen festsitzenden Worten entsetzt auf. Auch sein Gesicht begann Blässe zu bedecken, und athemlos starrte er die Mutter eine ganze Weile an. Dann fuhr er in banger Aufregung fort: Ich verstehe deine — räthselhaften Worte nicht — wie ich ähnelnde auch nie dir gehört!

Auch für mich gab es eine Zeit, wo ich sie noch nicht gekannt, sprach die Mutter in ruhiger Weise, wo ich ausschließend gleich dir, als sie mir kund geworden. Sie dich ist nun auch die Stunde gekommen. Mein Leben lang habe ich gehofft, sie dir erpären zu dürfen — es soll nicht sein. Nun wirst du ihren Sinn erfahren und zugleich, ob ich dein th